David

Teil 3

Referent	Harald Werkshage
Ort	Neunkirchen
Datum	19.02.1999
Länge	01:16:33
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw002/david

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wenn wir lange leiden und keinen Aufstieg sehen, so lass uns doch nicht schreien, weil wir in Sklaven stehen.

Du wirst uns sicher leiden durch Deinen Mann und Freund, Du wirst uns so bereichern wie alle Königreisen.

[00:01:12] Dann aus dem 9. und drittens aus dem 19. 2. Samuel 4 Vers 4 Und Jonathan, der Sohn Sauls, hatte einen Sohn, der an den Füßen lahm war. Er war fünf Jahre alt, als die Nachricht von Saul und Jonathan aus Israel kam. Da nahm seine Ami ihn auf und floh. Und es geschah, als sie ängstlich floh, dass er fiel und lahm wurde, [00:02:04] und sein Name war Mephiboset aus dem 9. Kapitel. Und David sprach, Ist noch jemand da, der vom Hause Sauls übrig geblieben ist, dass ich Güte an ihm erweise um Jonathans Willen? Es war aber ein Knecht vom Hause Sauls, sein Name war Ziba, und sie riefen ihn zu David. Und der König sprach zu ihm, Bist du Ziba? Und er sprach, Dein Knecht. Und der König sprach, Ist niemand mehr da vom Hause Sauls, dass ich Güte Gottes an ihm erwiese? Und Ziba sprach zu dem König, Es ist noch ein Sohn da von Jonathan, der an den Füßen lahm ist. Und der König sprach zu ihm, Wo ist er? Und Ziba sprach zu dem König, Sehe, er ist im Hause Markias des Sohnes Amiels zu Lodebar. [00:03:05] Da sandte der König David hin und ließ ihn aus dem Hause Markias des Sohnes Amiels holen von Lodebar. Und Mephiboset, der Sohn Jonathans, des Sohnes Sauls, kam zu David, und er fiel auf sein Angesicht und beugte sich nieder. Und David sprach Mephiboset, und er sprach, Siehe, dein Knecht. Und David sprach zu ihm, Fürchte dich nicht, denn ich will gewisslich Güte an dir erweisen, um deines Vaters Jonathan willen, und will dir alle Felder deines Vaters Sauls zurückgeben, du aber sollst beständig an meinem Tische essen. Und er beugte sich nieder und sprach, Was ist dein Knecht, dass du dich zu einem toten Hunde gewandt hast, wie ich einer bin?

Da rief der König Ziba den Diener Sauls und sprach zu ihm, Alles, was Saul und seinem ganzen Hause gehört hat, habe ich dem Sohne deines Herrn gegeben. [00:04:03] Du sollst ihm das Land bauen, du und deine Söhne und deine Knechte, und den Ertrag einbringen, damit der Sohn deines Herrn Brot zu essen habe. Und Mephiboset, der Sohn deines Herrn, soll beständig an meinem Tische essen. Und Ziba hatte fünfzehn Söhne und zwanzig Knechte. Und Ziba sprach zu dem König, Nach allem, was mein Herr, der König, seinem Knechte gebietet, also wird dein Knecht tun. Und

Mephiboset, sprach der König, Wird an meinem Tische essen, wie einer von den Königsöhnen. Und Mephiboset hatte einen kleinen Sohn, sein Name war Micha. Und alle, die im Hause Zibas wohnten, waren Mephibosets Knechte. Und Mephiboset wohnte in Jerusalem, denn er aß beständig am Tisch des Königs. Er war aber lahm an beiden Füßen.

Dann lesen wir aus Kapitel 19 [00:05:10] Ab Vers 24, das ist nach dem Aufstand Absalons. Und Mephiboset, der Sohn Sauls, kam errabt dem König entgegen. Und er hatte seine Füße nicht gereinigt und seinen Bad nicht gemacht und seine Kleider nicht gewaschen, von dem Tage an, da der König weggegangen war, bis zu dem Tage, da er in Frieden einzog. Und es geschah, als Jerusalem dem König entgegen kam, da sprach der König zu ihm, Warum bist du nicht mit mir gezogen, Mephiboset? Und er sprach, Mein Herr König, mein Knecht hat mich betrogen. Denn dein Knecht sprach, Ich will mir den Esel satteln und darauf reiten und mit dem König ziehen. Denn dein Knecht ist lahm. Und er hat dein Knecht bei meinem Herrn, dem König, verleumdet. [00:06:01] Aber mein Herr, der König, ist wie ein Engel Gottes. So tue, was gut ist in deinen Augen, denn das ganze Haus meines Vaters war nichts anderes als Männer des Todes vor meinem Herrn, dem König. Und da hast du deinen Knecht unter die gesetzt, welche an deinem Tische essen. Und was für ein Recht habe ich noch? Und um was hätte ich noch zum König zu schreien? Und der König sprach zu ihm, Warum redest du noch von deinen Sachen? Ich sage, du und Ziba, ihr sollt die Felder teilen. Da sprach Mephiboset zu dem König, Er mag auch das Ganze nehmen, nachdem mein Herr, der König, in Frieden in sein Haus gekommen ist. Soweit Gottes Wort heute Abend. Ihr lieben Geschwister, wir haben heute Abend das Thema von der Gnade leben. Und das ist eine Lebenserfahrung, die wunderbar ist, [00:07:05] wenn ein Mensch versteht, was es heißt, von der Gnade Gottes zu leben. Von der Gnade Gottes zu leben. Und wir haben hier ein Beispiel im Alten Testament, wo uns etwas illustriert wird, natürlich am Vorbild, was es heißt tatsächlich, von der Gnade zu leben. Und den Reichtum der Gnade zu erfahren. Wir wollen versuchen, dieses Thema anhand dieser drei Abschnitte auch unter verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Zunächst, wenn wir in diesem ersten kleinen Abschnitt sehen, dass Mephiboset auf der Flucht vor David ist. Und das ist ein Weg ins Unglück.

Flucht vor dem wahren David, dem Herrn Jesus, ist immer ein Weg ins Unglück.

[00:08:01] Da kannst du drüber denken, wie du willst. Das ist einfach eine unleugbare Realität. Wenn du vor dem Sohne Gottes dem Heiland fließt, aus welchen Gründen auch immer, ist das ein Weg ins Unglück.

Bei dem zweiten, dem Kernstück, werden wir sehen, dass David den Mephiboset sucht oder der Triumph der Gnade.

Bei dem dritten Abschnitt, da geht es ein wenig anders zu, da sucht nicht mehr David den Mephiboset, sondern Mephiboset sucht David. Und da finden wir die Bewährung des Begnadigten.

Auch das muss es schon mal geben, dass der, der solch eine große Gnade erlebt hat in seinem Leben, einer Bewährung unterzogen wird, [00:09:01] wie er mit der empfangenen Gnade umgeht.

Wie die Gnade sein Leben beeinflusst.

Wie sein Bewusstsein geprägt wird von der empfangenen Gnade und wie seine Beziehung ist zu einem Begnadiger. Das wird uns deutlich gemacht in diesem dritten Abschnitt. Ich will nur kurz einige

Gedanken zu dem ersten und letzten Abschnitt sagen, weil uns der Triumph der Gnade heute Abend besonders beschäftigen soll. Wir finden, wie ich eben sagte, dass Mephiboset auf der Flucht vor David ist. Und das ist noch nicht einmal seine eigene Schuld. Die Amme flieht, als sie hört, dass Saul gefallen ist und dass wahrscheinlich jetzt David ins Regiment kommt. Im Grunde ist das ein etwas erschreckendes Phänomen, dass die Amme, die ja im Hause Jonathans mit dieser Aufgabe betraut wurde, [00:10:04] für den kleinen Sohn Jonathans zu sorgen, dass die flieht, als sie hört, David wird König.

Was hat diese Frau verstanden von der Beziehung, die Jonathans zu David gehabt hat? Was hat diese Frau verstanden, wer David ist?

Erlieben, wenn das Bild von David, so wie er denn wirklich ist, nicht die Herzen regiert, wird das immer eine Bewegung auslösen, die weg geht, im Extremfall zur Flucht vor David führt. Und das trifft erst recht zu, wenn es um Christus geht. Erlieben, wenn uns Aufgaben vertraut sind, wenn wir Verantwortung haben, auch im Blick auf junge Menschen, das darf uns jetzt mal ganz praktisch als Väter besonders ansprechen, [00:11:02] in den Familien, als Mütter, das darf uns aber auch in der Versammlung Gottes, im Volke Gottes ansprechen, als Ältere, die wir umgehen mit der jungen Generation, durch die der Fortbestand, das Leben des Volkes Gottes gesichert sein soll. Welches Bild von Christus lebt in unseren Herzen, dass wir Impulse empfangen, etwas weiterzugeben an unsere jungen Menschen, an unsere Kinder, dass sie spüren, wer Christus für uns ist und dass das Erziehliche miteinander, dass es geprägt ist von diesen wunderbaren, prägnanten Eindrücken, wer Christus ist. Und wenn dieses Bild in unseren Herzen verblasst, ihr lieben Väter, ihr lieben Mütter, dann wird sich das unweigerlich niederschlagen auf den Kontakt mit unseren jungen Menschen, [00:12:03] in unseren Häusern.

Dann kommen auf einmal diese Stolpersteine auf dem Weg, über die wir stürzen und dann ist das Unglück bei der jungen Generation da, wie bei dieser Amme.

Sie versteht David nicht, flüchtet und dann kommt das Unglück. Lebenslang hat es sich erst einmal niedergeschlagen im Leben dieses jungen, kleinen Mephiboset.

In den Familien und im Volke Gottes soll ein anderer Ammendienst gesehen und erlebt werden. Paulus macht uns das mal ganz deutlich bei den Thessalonichern. Die hat er umsorgt, geistlich umsorgt und genährt, wie eine Amme ihrer eigenen Kinder pflegt. So formuliert Paulus das einmal ganz deutlich.

Kennen wir das heute in der Versammlung Gottes? Hier in Neunkirchen, in der Versammlung Gottes, [00:13:05] kennt man das in den Familien, dass wir, was die geistliche Förderung unserer Kinder anbelangt, dass wir da gelenkt werden von den Eindrücken, die wir selber von Christus empfangen haben. Dass das Leben in unseren Häusern Atmosphäre gewinnt durch unsere Beziehung zum Herrn. Dass das Wort Gottes da lebt als regulativ unseres Lebens und auch der Erziehung, der Lenkung unserer Kinder. Sie sollen doch für Gott heranwachsen. Dass nicht diese Stolpersteine auf unserem Weg liegen und hinter das Unglück da ist.

Mephiboset ist lahm an beiden Füßen. Und Mephiboset heißt zu deutsch, Mehrer der Schande. Ich bin überzeugt, dass Jonathan, als er diesen Jungen bekam, [00:14:03] ein völlig anderes Lebensziel hatte für seinen Sohn. Kann ich gut verstehen.

Väter stehen unter dem Segen Gottes, wenn sie solche Ziele haben, dass sie einmal die Kinder für Christus erziehen sollen und wollen und für die Sache Gottes.

Jonathan wollte gewiss nicht ein Mehrer der Schande. Wenn wir mal in der Fußnote schauen, beziehungsweise in den Chronikern nachlesen, wo uns diese Geschlechterfolge aufgezählt wird, da wird für den Mephiboset ein völlig anderer Name eingesetzt. Da heißt der Merebal.

Das heißt Baalsbekämpfer.

Ein Baal war ein fremder Herr, so heißt das übersetzt. Das waren die Götter, die damals in diesem Raum bei den umliegenden Völkern waren. Ja, das war der Sinn, den Jonathan verfolgte. Ein Sohn, der im Volke Gottes, zur Ehre Gottes lebte, [00:15:06] der einer war, der abwehrte, wo fremde Herren ins Leben hinein wollen, die Dominanz gewinnen wollen über unser Leben, genau übrigens wie heute. Die Baals um uns herum, in unserer Gesellschaft, in unserer Zeit, die wollen das Leben in den christlichen Familien lähmen. Die wollen in die Versammlung hinein, uns kraftlos machen, uns irritieren. Satan macht das bisweilen sehr, sehr geschickt. Haben wir da die junge Generation, die solche Merebals sind, die Front beziehen, weil sie etwas besseres kennengelernt haben? Weil da eine innere Übereinstimmung ist, zwischen alt und jung. Wir leben im Volke Israel Gottes Kämpfer und so wollen wir unser Leben gestalten, [00:16:01] dass die junge Generation wirklich aktiv und sehr bewusst eintritt in den guten Kampf des Glaubens. Und dann sowas, das schnell passiert.

Das schnell passiert, dass was ganz anderes rauskommt. Bloß dann ist das Unglück da. Und dann landen wir in Lodebar, das heißt Haus ohne Weide. Da wird das innere Leben arm und leer, da finden wir nichts. Die Welt dekoriert sich zwar sehr schön, attraktiv und Satan versteht auch die Versuchung ganz attraktiv zu gestalten. Fühlt das Fleisch jedenfalls attraktiv und viele fallen drauf rein. Aber das ist dennoch Lodebar, Haus ohne Weide. Und doch ihr Lieben, jetzt kommt das Wunderbare, es gibt in Lodebar ein Haus, das zur Begegnungsstätte für diesen armen Mephiboset wird, [00:17:04] wo er seinen Begnadiger kennenlernen darf, wo er von David hören kann. Das ist im Hause Markias, der Sohnes Amiels.

Der wohnt da auch.

Lass mich das mal neutestamentlich anwenden. Das sind die Leute, die zwar in der Welt leben, aber nicht von der Welt sind. Johannes 17.

Die aber verstanden haben, dass ihre Häuser zu Begegnungsstätten werden sollen, wo Menschen ohne Hoffnung solche Mephiboset sind, die lahm sind. Paulus sagt im Römerbrief, die schwach und kraftlos sind, ein Bild des Sünders ohne Gott. Wo sie mit der Gnade Bekanntschaft machen können. Markier heißt gekauft, erkauft oder Abkömmling. Und Amiel heißt Volk Gottes.

[00:18:01] Wir kennen das aus dieser Bezeichnung oder können das verstehen. In dem späteren Propheten Hosea wird ja dieses Volk Israel als Lo-Ami bezeichnet. Nicht Volk, nicht mein Volk, Lo-Ami. Und hier ist der Amiel, das Volk Gottes.

Da ist ein Abkömmling aus dem Volke Gottes. Der hat das Haus offen für solche, die die Gnade einmal erleben sollen. Ich fühle mich da versetzt in dieses Haus, da in Markus 2. Es wurde ruchbar in der Stadt, dass der Herr Jesus im Hause sei. Und dann wurden auf einmal die vier Freunde da mobil, da haben sie den Gelähmten hingetragen. Was wäre aus diesem armen Menschen passiert, wenn es

in der Stadt nicht ruchbar geworden wäre, dass der Herr Jesus in dem Hause war, dass da eine Begegnungsstätte für einen elenden Sünder war, der mit der Gnade Gottes vertraut gemacht werden sollte?

[00:19:05] Darf ich mal so eine Randbemerkung machen als Frage?

Wird es ruchbar in deiner Nachbarschaft, da wo du wohnst, dass Christus in deinem Haus ist? Dass es tatsächlich in deinem Haus möglich ist, dem Heiland zu begegnen? Dass das auch eine Begegnungsstätte wird, wo Sünder den Sünder Heiland kennenlernen dürfen? Wie das ruchbar wird, darüber unterhalten wir uns jetzt nicht. Aber dass es ruchbar wird, erliebender Herr hat uns in die Welt gesetzt, dass wir Licht und Salz sind, dass wir ein Zeugnis geben in einer dunklen Welt, die Christus nicht kennt und nicht will. Da soll es die Begegnungsstätten geben. Und hier ist eine im Hause Markius des Sohnes Amiel. [00:20:04] Und der Ziber, der weiß Bescheid darum. Und jetzt kommen wir nämlich zu Kapitel 9.

Da wird der Ziber hingeschickt und er weiß, wo er jemand aus dem Hause Sauls holen kann. Aber lasst mich zuvor etwas anderes sagen. Ich möchte jetzt nicht das Schwergewicht auf den Ziber legen. Das ist ein Knecht, wir würden sagen, der hatte einen evangelistischen Sinn. Der wusste, wo man die Leute herholen konnte, die mit dem Begnadiger in Berührung kommen sollten. Der wusste das. Und er hat sein Wissen in den Dienst einer guten Sache gestellt. Aber jetzt geht es darum, ihr Lieben, David sucht diesen Mephiboset. Und es klingt gewissermaßen auch in unseren Ohren wie Musik, wenn wir hören, ist noch jemand da, der vom Hause Sauls übrig geblieben ist, dass ich Güte an ihm erweise um Jonathans Willen. [00:21:05] Ist noch jemand da? Ich hätte mir so an Davids Stelle auch eine völlig andere Reaktion denken können. Der Saul ist tot. Sein ärgster Gegner in Israel, der ihn jahrelang gescheucht hat über die Berge wie ein Rebhuhn. Sauls Devise war, der David muss sterben. Das hat der bitter erlebt, der David. Und was macht er jetzt, wo David sozusagen im Regiment ist?

Hätte uns das Gefühl nicht so überkommen, uns jetzt mal so Genugtuung zu verschaffen. Genugtuung, nur eine ganz kleine Portion Rache, entspricht doch so unserem Fleisch.

Oder so eine versteckte Genugtuung, weder noch bei David.

[00:22:07] Ich sage das aus einem ganz bestimmten Grunde. Wir wissen ja, wenn wir über David hier reden, gehen unsere Gedanken zu einem Größeren als David, dem wahren Sohn Davids, der Gnade geübt hat im Namen Gottes. Lass mich mal eine Frage aufwerfen.

Ich weiß, das ist illusorisch jetzt, das gibt es nicht. Wenn wir an Gottes Stelle gewesen wären, nach Gabbata und Golgatha, angeschaut hätten, gefühlt hätten, was der Mensch mit dem Sohne Gottes gemacht hat, da steht er, sie schlagen ihn mit einem Stab auf das Haupt, vorher diese spitze Dornenkrone drauf, sie speien ihm ins Angesicht, Ausdruck der ärgsten Verachtung. [00:23:02] Dann treiben sie Scherz mit dem Sohne Gottes, hängen ihm dieses Soldatenmäntelchen um und sagen dann so ironisch, sei gegrüßt König der Juden. Dann nehmen sie ihn und schlagen ihn ans Kreuz. Petrus sagt, ihr habt ihn ermordet.

Hohn und Spott haben sie über ihn ausgegossen.

Der Liederdichter sagt einmal, sie weiden sich an seiner Qual. Genau das ist auf Golgatha

geschehen. Sie weideten sich in der Qual des Herrn Jesus.

Was hätte Gott jetzt tun sollen?

Wäre es verwunderlich gewesen, wenn allmächtiger Gott diesen kleinen Erdball genommen hat, diesen ganz kleinen Erdball genommen hätte und hätte ihn in irgendeine andere Sonne geworfen, [00:24:01] dann hätte es mal ganz kurz aufgezischt und dann wäre die Erde nicht mehr, dass die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes so auf das Handeln des Menschen geantwortet hätte. Es ist für mich und uns alle unfassbar groß, dass Gott nicht so gehandelt hat.

Dass Gott, der alles wusste, Gott ist nicht überrascht worden durch den Ablauf dieser Ereignisse, Gott wusste das, dass dann in diesem Evangelium im Kleinen Johannes 3,16 steht, denn also hat Gott die Welt geliebt, also. Das ist der Maßstab, dass er seinen eigenen vielgeliebten Sohn gab, damit wir Leben hätten. Und Gott hat mit angeschaut, was der Mensch mit seinem Sohn tat. Und dann hat er Christus gerichtet für uns, ihr Lieben. [00:25:02] Gott wollte uns Gnade und Barmherzigkeit schenken.

Als aber die Güte und Menschenliebe unseres Heiland Gottes erschien, da rettet er uns nicht, weil wir Verdienst hatten. Ihr Lieben, Gnade ist immer etwas völlig Unverdientes.

Gnade quillt aus Gottes Liebe hervor und sind die unverdienten Zuwendungen seiner Liebe. Und die höchste Zuwendung, die Gott je machen konnte, war die Gabe seines Sohnes. Und wir können auf Golgatha ablesen, wie viel Gott sich diese Gnade hat kosten lassen.

Dass er das Opfer seines Sohnes gab.

Kein geringeres war möglich. Und kein größeres konnte Gott geben.

Das hat er sich kosten lassen, um Gnade zu üben. [00:26:03] Und der Jesus, die heilbringende Gnade ist ihm erschienen.

Heilbringend.

Der Jesus ist der personifizierte Ausdruck der Gnade Gottes, dieser unverdienten Zuwendung göttlicher Liebe an elende Sünder, die sich gegen Gott empört haben.

Wie du und ich waren.

Ich verstehe den Johannes so ein bisschen. Wir kennen ja, wie überwältigt er war, als er den Sohn Gottes, das Lamm Gottes sah. Und dann hat er einen Blick für die Herrlichkeit des Sohnes Gottes. Der Glaube hat immer einen Blick für die Herrlichkeit des Sohnes Gottes. Für die Ausstrahlung seiner Vollkommenheit. Und dann sagt er da, als er diese herrliche Person sieht, und aus seiner Fülle haben wir empfangen, Gnade um Gnade.

[00:27:07] Es scheint so, als ob er sagen wollte, die Gnade quillt nur so aus der Fülle dieser Person hervor. Ich kann sie nicht ergründen. Das Fassungsvermögen reicht bei mir nicht aus, um diese Fülle und Vielfältigkeit der göttlichen Gnade zu erfassen. Aber wer ist denn Gegenstand dieser Gnade? Das sind wir.

Das bist du. Und das bin ich.

Ich habe sie erleben dürfen. Im Glauben an den Herrn Jesus, habe ich diese Gnade Gottes erleben dürfen. Ich weiß nicht, ob heute Abend noch jemand hier ist, der nicht sicher ist, ob seine Sache mit Gott in Ordnung ist. Der dieses Gnadenangebot der Versöhnung, die das Gott macht, in Jesus Christus noch nicht persönlich angenommen hat.

[00:28:05] Der Glaube des Menschen ist im Grund die Hand, die ergreift, was Gott uns anbietet.

Der Glaube ergreift die dargebotene Gnade Gottes. Und was besseres kann der Mensch nicht tun. Aber da musst du nach Golgatha gehen. Du musst erkennen, du bist verloren. Du brauchst die Gnade. Du kannst den Weg zu Gott nicht finden alleine.

Der Luther hat als großes reformatorisches Prinzip die Sola Fide herausgestellt. Allein die Gnade, allein durch die Gnade.

Kein Werk hilft da.

Man kann sich den Himmel nicht verdienen. Ein landläufiger Ehrtum.

Da ehrt Goethe, wenn er sagt, tu recht, scheue niemand. Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. [00:29:02] Der große Ehrtum in seinem Faust, womit er Generationen verdorben hat.

Wir können uns bemühen und streben, wie wir wollen. Wir können nicht mit Gott in Ordnung kommen, aus uns selbst. Wir brauchen Golgatha, jeder Mensch braucht Golgatha. Braucht den Glauben an das stellvertretende Opfer des Sohnes Gottes. Und ihr Lieben, das erste Merkmal, was wir hier finden von der Gnade, ist, dass die Gnade sucht, sie sucht.

Sie ist heilbringend erschienen und sucht, sie sucht. Dafür sagt, ist noch jemand da? Wir hören diese Frage. Und das ist letztendlich in der Heilsgeschichte Gottes, von Anfang an die große Frage, das große Suchen Gottes gewesen. Ihr Lieben, das ist schon überwältigend. [00:30:01] Wenn wir schon in die Garten Eden gehen, der Mensch ist gerade in Sünde gefallen. Satan hat ihn auch nicht dumm gemacht und der Mensch glaubte, er könnte ein Rezept entwickeln, wie er aus der Misere rauskommt. Er sieht, dass er nackt ist und dann bastelt er sich diese Kleider aus Blättern. Sozusagen er handelt nach dem Prinzip, dass eigene menschliche Gerechtigkeit ihn bedecken kann vor Gott.

Das ist ja ein Irrtum. Und dann versteckt er sich, der zweite große Irrtum. Als ob man sich Gott entziehen könnte.

Was macht Gott?

Hören wir diesen Ruf im Garten Eden, nachdem der Mensch so unheilvoll in Sünde gefallen ist. Adam, wo bist du?

Adam, wo bist du? Gib eine Antwort auf meinen Rufen.

Ist das jetzt ein Ruf der Gnade oder ist das ein Ruf der Heiligkeit Gottes? [00:31:05] Beides.

Natürlich musste Adam erstmal raus aus seinem Versteck. Und eben das ist etwas Erschreckendes, etwas komplett Demaskierendes, wenn wir aus unserem Versteckspiel rauskommen, um in der Gegenwart eines heiligen Gottes zu stehen. Gott in seiner Heiligkeit zu begegnen. Und dann müssen wir ihm ins Angesicht sagen, stehen vor ihm mit unserer ganzen Schuld. Adam, wo bist du?

Komm vor mich, den heiligen Gott, mit deiner Schuld, die du hast.

Aber was tut Gott dann?

Dann übt er Gnade, bietet Gnade an. Schon im Garten Eden spricht er von dem Samen des Weibes, der einmal kommen würde. [00:32:01] Das ist Christus. Und der würde einmal Rettung bringen. Und bevor dann Gott handeln muss, sie aus diesem Garten entfernen muss, was tut Gott dann? Dann gibt er ihnen diese Bedeckung, die Röcke von Fell.

Da fließt zum ersten Mal auf diesem Erdboden Blut. Da tritt der Tod ein. Weil Gott dem ersten Menschen, der in Sünd und Schuld gefallen ist, Bedeckung geben will. Eine Bedeckung, die er zueignet, die vor ihm Bestand hat. Warum?

Weil die Röcke von Fell besser waren als diese Blätter? Nein. Sondern weil diese Röcke von Fell, die den Tod erforderlich machten, ein Sinnbild waren, dass ein Opfer geschehen muss, das Leben gegeben muss, weil Adam Leben verwirkt hatte, musste ein anderer in den Tod. Und das ist ein Bild von Christus. [00:33:03] Das weist über die Jahrhunderte hinweg nach Golgatha, wo das wahre Lamm Gottes sein Blut gegeben hat, damit wir Bedeckung empfangen könnten.

Im Hebräischen hat das Wort Bedeckung die gleiche Wurzel wie das Wort Sühnung. Es muss Sühnung geschehen. Und da sehen wir, nach welchem Prinzip göttliche Gnade handelt. Nicht einfach so durch die Finger schauen, Fünfe gerade sein lassen, wie wir sagen, sondern dass Gnade herrscht in oder durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben. Das macht uns Paulus in Römer 5 deutlich. Auf dem Boden von Gerechtigkeit gibt Gott dem Menschen Gnade.

Weil er gestraft hat auf Golgatha.

Die Strafe zu unserem Frieden lag da auf ihm. [00:34:04] Deshalb können wir, kann ich jetzt frei ausgehen. Deshalb kommt der Ruf durch diese Welt. Der Ruf der suchenden Gnade. Und sie ist erschienen in dem Herrn Jesus, der gekommen ist, zu suchen und zu retten, was verloren ist. Ihr Lieben, ich weiß nicht, wo ich abgeblieben wäre, wenn diese Gnade mich nicht gesucht hat. Fragt mal den Paulus, wo der abgeblieben wäre. Ein Mann in dieser Widerborstigkeit gegen Gott.

Ein fanatischer, religiöser Feind Gottes. Wut und Mord schnaubend gegen die Kinder Gottes.

Wie viel Mühe hat sich Gott mit diesem Mann gegeben, bis er ihn schließlich gefunden hat. Gott hat gewissermaßen nicht locker gelassen und hat den Paulus gesucht und hat ihn gefunden, weil sich der Mann auch finden ließ unter dem Druck der von Gott zubereiteten Ereignisse. [00:35:02] Wer bist du, Herr?

Aber eins können wir von Paulus lernen. Der hat verstanden, wie unendlich groß die Gnade war, die ihn gesucht und gefunden hat. Und es gibt wohl keinen, der so die Gnade gepriesen hat, wie dieser Paulus. Der hat uns etwas von der Gnade Gottes offenbaren dürfen, dass einem das Herz warm

wird, dass wir durch diese Gnade gerechtfertigt werden, dass diese Gnade völlig unverdient ist, damit kein Mensch sich rühmt. Paulus wusste genau, du hast hier nichts zu rühmen. Du bist der Erste der Sünder, so bezeichnet er sich. Du hättest den Tod, das Gericht Gottes verdient. Und doch hat Gott dich gefunden. Er hat den Paulus gefunden, er hat mich gefunden, er hat dich gefunden. Wie stehen wir jetzt vor Gott, der uns Gnade geschenkt hat? Es geht nicht um Gnade um 5 Mark, die veruntreut worden wären, [00:36:03] sondern es geht um Gnade, die Gott uns gibt als Sünder, die wir von der Sünde beherrscht und ruiniert waren, uns ganz zentral gegen Gott versündigt haben.

Das hat Gott gut gemacht, ohne dass wir zahlen mussten, weil ein anderer dafür gelitten hat, unsäglich gelitten hat, dort auf Golgatha. Diese Gnade, die sucht auch heute noch. Und wenn heute Abend jemand hier sein sollte, der die Gnade noch nicht in Anspruch genommen hat, der immer noch meint, er könnte selbst abstrampeln, der auf Werkgerechtigkeit baut, oder die Sache in die Länge geschoben hat, meint, das wäre sowas Unverbindliches, mit dem Angebot der Gnade Gottes leben zu können, können wir irgendwann mal erleben, ist ein Thema für alte Leute, so kurz vorm Sterben. [00:37:05] Da hat sich schon mancher dran vertan. Ihr Lieben, die Gnade sucht, die sucht auch den Menschen heute, der hier sitzt. Und vielleicht war es ein Stück vorlaufende Gnade, das Gott dich heute Abend hingebracht hat. Unverdient, du weißt nicht warum? Vielleicht hattest du eine Einladung. Vielleicht haben die Eltern gesagt, geh doch mal mit. Und du sitzt jetzt hier.

Du hörst nicht meine Worte, sondern du hörst die Botschaft Gottes. Du hörst die Botschaft Gottes. Er redet heute Abend noch einmal zu dir.

Er bietet dir seine Gnade an, die aus der Quelle seiner Liebe strömt, die dir deutlich machen will, der größte Beweis meiner Gnade ist Golgatha. Und du hast das immer noch nicht begriffen. [00:38:01] Du lebst immer noch mit der Verdammnis vor Augen. Komm doch heute, mach ernst. Und die wir ernst gemacht haben, ihr Lieben, wir wollen unsere Herzen erwärmen lassen, dass wir diese suchende Gnade in unserem Leben erfahren dürfen. Das ist wunderbar.

Wir kommen zu einem zweiten Merkmal von insgesamt sieben. Und zwar finden wir hier, dass die Gnade, die suchende Gnade und die findende Gnade ganz persönlich ist.

Als diese Begegnung stattfindet, da sagt der David, Mephiboset, er sagt nicht, ist er da, ist der das?

Sondern er nennt ihn beim Namen. Mephiboset, ihr Lieben, die Gnade Gottes nimmt mit dem Sünder ganz persönliche Beziehungen auf, wenn er sich öffnet für die Gnade. [00:39:03] Hast du schon gehört, wie der Heiland deinen Namen genannt hat? Ich vergesse die Stelle nicht aus dem Propheten Jesaja. Ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.

Gnade Gottes ist nicht so, weißt du, so pauschal und so allgemein. Ist auch so ein Irrtum, der durch die Welt rumgeistert, genau wie der Schillersche Irrtum. Wir allzu mal sind Sünder. Da meint er noch, wir in guter Gesellschaft, wir allzu mal sind Sünder. Das bringt keinen weiter. Das bringt auch keinen zum Kreuz. Weil man sich immer noch in guter Gesellschaft weist. Das muss man dahin kommen, da sagt, ich bin Sünder. Ich bin ein Sünder vor Gott. Und dann darfst du erfahren, wenn du Zuflucht zur Gnade nimmst, dass der Jesus sagt, dich mit Namen nennt, Mephibuset. Mephibuset. Und dann hat der, der die Gnade annehmen darf, [00:40:03] genauso eine persönliche Antwort auf den Begnadiger. Er sagt, mein Herr, er wirft sich nieder. Und in dieser Beugung vor dem Begnadiger, anerkennt er ihn, sagt, du bist mein Herr. Du hast jetzt Rechte über mein Leben. Du bist wirklich vollinhaltlich Herr meines Lebens. Ist übrigens neutestamentlich ja ganz genauso. Christen anerkennen gerne, dass

der Herr Jesus wirklich der Herr, der Herr ihres Lebens ist. Dass er Verfügungsrecht und Gewalt über mein Leben hat.

Da bin ich gar nicht bange, dass ich fremdbestimmt würde, wie das so in unserer Zeit oft heißt.

Ich möchte den Herrn Jesus gerne mein Leben lenken lassen, weil er es gut macht. Ich kann es nicht besser haben, als wenn ich seine Autorität über mein Leben voll und gerne anerkenne.

[00:41:08] Ich kann es wirklich nicht besser haben, weil der Herr Jesus es immer gut mit uns meint und seine Güte und Gnade ständig, jeden Tag neu in mein Leben hineinfließen will, aber eben auf seinen Wegen, wo seine Rechte heilig gehalten werden sollen.

Dann finden wir als drittes Merkmal, dass die Gnade ins Licht bringt.

Gnade stellt ins Licht. Wir könnten auch sagen, dass die Größe der empfangenen Gnade auf die Größe unserer Gnadebedürftigkeit offen liegt.

Das geht schon manchmal tief, ihr Lieben, wenn wir die so richtig verstanden haben, [00:42:01] wie groß die Gnade Gottes ist, dass immer da so das Eingeständnis mitgeliefert werden muss, wie gnadebedürftig, wie hilflos ich war.

Das waren wir wirklich. Ich will mal ein Beispiel nennen, das ist mir mal aufgegangen, als ich mich mit Johannes 9 beschäftigt habe. Da wird ja diese Frau im Ehebruch ergriffen und diese scheinfrommen Juden zerrten die Frau dann vor den Herrn Jesus und sagten, jetzt wollen wir mal gucken, wie der mit ihr umgeht. Haben die Sünde benannt.

Natürlich, im Alten Testament stand die Todesstrafe darauf. So schlimm sieht Gott das an.

Das ist auch heute noch kein Kavaliersdelikt.

Selbst wenn es in unserer unnormalen Zeit als normal gepriesen wird, ist kein Kavaliersdelikt. [00:43:03] Und dann steht sie in ihrer Sünde vor dem Sohne Gottes. Und der Kirchenvater Augustin kommentiert das. Die haben das ja damals in der lateinischen Sprache gemacht. Dann sagt er, wählt er zwei Begriffe, als hinter die Frau mit Jesus alleine da steht, weil alle anderen rausgegangen waren. Da sagt er, da stand die Misera bei der Misericordia.

Das ist lateinisch übersetzt mal. Etwas frei und verständlicher. Da stand die Erbärmliche bei dem Erbarmer.

Genau das war es, ihr Lieben. Die Frau in der ganzen Erbärmlichkeit ihrer Schuld, ganz allein, aufgedeckt vor dem Sohn Gottes.

Da war nichts mehr zu kaschieren. [00:44:01] Das lag alles offenkundig da. Diese Misera, diese Erbärmliche stand aber da vor der Misericordia, der Warmherzigkeit Gottes dem Sünder heiland. Und so ist das immer.

Wir werden das erkennen, wenn wir die Gnade erleben, wie gnadebedürftig wir sind, als diese Syrophönizierin vor den Herrn kommt und Gnade erbittet. Da sagt sie, ich bin doch ein Hündlein.

Hast dich geneigt zu mir wie zu einem toten Hund. Noch niemals ein Hund.

In Israel war ein Hund ein unreines Tier. Und toter Hund, der war erst recht nichts wert. Und wir wissen auch, dass zum Beispiel David die Lahmen und Krüppel überhaupt nicht mochte, [00:45:01] wenn er an einer anderen Stelle gesagt. Der Mephiboseth sieht sich als ein toter Hund.

Mit anderen Worten, ich habe überhaupt keine Gnade verdient. Aber wenn du sie mir gibst, diese Gnade, wenn du mich zu dir bringst, dann muss ich dir sagen, ich habe eine außerordentlich große Gnadebedürftigkeit.

Haben wir schon mal verstanden, wie viel der Herr uns vergeben hat? Wie viel Gnadebedürftigkeit in unserem Leben da war?

Ich frage das aus einem ganz bestimmten Grunde, dass wir nämlich dankbarer werden und dass wir den Herrn mehr lieben. Das will der Herr Jesus.

Als in Lukas 7 die Sünderin zu ihm kommt, diese große stadtbekannte Sünderin, [00:46:01] gibt der Herr dem Simon hinterher eine Lektion und sagt, wem viel vergeben ist, der liebt viel.

Ihr Lieben, wie viel ist uns vergeben worden? Wie viel hat Gott mir und dir vergeben müssen?

Gott ist absolut in dem Maßstab seiner Heiligkeit. Und wir können, so denke ich jedenfalls, noch nicht einmal richtig, bei bestem Willen, noch nicht einmal richtig einschätzen, wie wir uns verschuldet haben Gott gegenüber.

Weil unser Maßstab, unser Beurteilungsvermögen generell durch die Sünde beschädigt ist. Und dort zeigt uns Gott genug, was in unserem Leben ist, wo wir uns gegen Gott verschuldet, versündigt haben, abgewichen sind. Wie heillos das ist, was die Bibel das Fleisch nennt.

[00:47:04] Wie viel ist uns da vergeben?

Leben wir in der Wahrheit des Ausspruchs des Herrn, wem viel vergeben ist, der liebt viel.

Wie viel lieben wir den Herrn? Ich meine jetzt nicht mit den Lippen zu Bekenntnisse, sondern wie viel lieben wir den Herrn wirklich? Eine intensive Liebe, die tief geht, die unser Leben ergreift, die sich praktisch zeigt, konkretisiert im täglichen Leben.

Es taucht ja auch keine Ehe etwas, wo deine Frau immer sagt, ich liebe dich, ich liebe dich, die merkt aber nichts davon. Liebe muss sich zeigen, das hat der Jesus immer wieder deutlich gemacht. Wie viel zeigt sich in unserem Leben? [00:48:01] Persönlich, in der Versammlung ist da das Fluidum der Liebe Gottes und der Liebe zu ihm, die bereit ist, auch das Leben für ihn zu gestalten, nach der Maßgabe seines Wortes.

Hier verstehen wir etwas, dass der Mephiboset diese Reaktion hat. Und dann dürfen wir einen Schritt weiter gehen zu dem nächsten Merkmal dieser Gnade. Gnade schafft immer Frieden und Vertrauen und Herzensruhe.

Das schafft Gnade bei dem Begnadigten.

In Vers 7 sagt David zum Mephiboset, fürchte dich nicht.

Der erste Ausspruch Davids war der Name, wo persönliche Beziehungen angeknüpft werden. [00:49:03] Und der zweite Ausspruch heißt fürchte dich nicht. Dass diese Beziehung in Furchtlosigkeit, in innerem Frieden ablaufen darf, da wird die Angst weggenommen. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass bei dem Mephiboset irgendwelche Restbestände an Furcht und Sorge noch schlummerten in seinem Herzen, vielleicht von dieser Amme da so eingepflanzt noch. Man kann ja nie wissen, ob der David nicht doch, und so kam er und hatte irgendwas noch in seinem Herzen. David nimmt das alles raus. Der sagt Mephiboset, fürchte dich nicht. Mit anderen Worten, sei bei mir in innerem Frieden. Fürchte dich nicht.

Ich komme nochmal schnell zu Jesaja 43 zurück. Ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein. Was ergänzt der Prophet da?

Setzt voran, fürchte dich nicht. Elim, fürchte dich nicht. [00:50:02] Was sagte Herr Jesus in Auferstehung nach diesem vollbrachten Werk, als er dann in die Mitte der Jünger hineintritt? Friede euch.

Friede euch.

Schon vorher hat er gesagt, Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Neue Beziehung in der Atmosphäre des Friedens, das will uns Gott geben. Hinaus mit der Angst, mit der Furcht.

Weg auch mit der Todesfurcht, in der wir vorher lebten, Hebräer 2.

Der Herr will uns Frieden geben.

Dass wir im Glauben ergreifen, da wo Gott mit Wonne ruht, bin auch ich in Ruhe gesetzt. Da ist mein Frieden begründet. Weil der Herr alles gut gemacht hat. Weil ich den Gott des Friedens kenne und deshalb auch den Frieden Gottes genießen darf, [00:51:02] der mein Herz regieren will. Das ist meine Position als Christ. So will der Herr mich sehen. Er sagt mir gewissermaßen, fürchte dich nicht. Oder in der positiven Formulierung, Friede euch. Friede euch. Und wisst ihr, das schlägt sich dann auch, das will ich mal eben so zum Trost für den einen oder anderen vielleicht sagen, das schlägt sich dann auch in der Praxis des täglichen Lebens nieder. Wenn so die Stürme kommen. Vielleicht bist du im Augenblick mittendrin. Ich weiß es nicht.

Dass du in dem Sturm drin bist und denkst vielleicht, das überstehst du nicht. Da kommst du nicht durch.

Dann kommt der Herr in der Nachtwache. Was sagt er dann?

Hast du gehört, dass er sagt, sei gutes Mutes. Ich bin es. Ich bin bei dir. Und dann kommt es wieder. Fürchte dich nicht.

[00:52:01] Eben das ist die Person, die uns den Frieden mit Gott gesichert hat. Die uns diesen Frieden auch genießen lassen will. Der auch dann in den Alltag hineinkommt, wo wir die Nöte und die Probleme und die Schwierigkeiten haben. Wo er auch einfach sagt, sei gutes Mutes. Du kannst Mut haben. Ich bin es. Ich bin bei euch. Fürchtet euch nicht. Seid auch da in Frieden.

Lieben, welch einen wunderbaren Herrn haben wir. Wie groß ist die friedenspendende Gnade.

Dann finden wir ein nächstes Merkmal. Dass die Gnade mit einem Erbe versorgt.

Das ist sehr interessant. Das Erbe, was Saul gehörte, das kann er nicht mehr behalten. Übrigens der Mensch nach dem Fleisch, der religiöse Mensch des Unglaubens, [00:53:01] kann die göttlichen Segnungen nicht genießen. Hier bekommt Mephiboset ein Erbe. Und er bekommt sofort den Ziba, seine Söhne und dessen Knechte mit dazu. Das sind dann insgesamt, habe ich mal nachgerechnet, 36 Leute, die nur dafür Sorge tragen sollen, dass der Mephiboset den Genuss an seinem Erbteil hat. Wie reich hat David das zubereitet.

Er sagt gewissermaßen, der Mann soll keinen Mangel leiden. Er bekommt das Erbe rechtmäßig. Und dann soll er es genießen, dass er ja keinen Mangel leidet. Es ist etwas Großes.

Angesichts aller himmlischen Segnungen nie Mangel zu leiden im Genuss der göttlichen Segnungen.

Die machen schon das Herz froh. Und dann will die Gnade Fürsorge treffen, dass andere uns helfen, dass wir es besser genießen können. [00:54:03] Ist übrigens in der Versammlung auch so. Danken wir Gott schon mal, dass er zum Beispiel in der Versammlung Gaben gegeben hat zur Auferbauung der Versammlung. Auferbauung ohne Genuss der göttlichen Segnungen gibt es nicht. Haben wir schon mal gedankt? Oder haben wir schon mal darum gebeten, dass der Herr seiner Versammlung Gaben erwecken möchte, um diesen Dienst zu tun in Abhängigkeit von dem Herrn Jesus, aber zum Wohle der Versammlung Gottes?

Werdet in unseren Herzen etwas wach, ihr lieben jungen Brüder, wenn der Herr noch nicht kommt. Habt ihr schon mal darüber nachgedacht, dass er euch vielleicht gebrauchen will inmitten der Versammlung? Dass er euch begaben möchte, vielleicht Fähigkeiten geben möchte und dann vielleicht sogar als Person, als Gabe der Versammlung geben möchte? [00:55:01] Zum Wohle der Versammlung?

Bloß sowas kann man nicht machen. Das kann man sich ja auch nicht einfach aneignen, sagen, ich will mal. Das endet dann meist in der Katastrophe. Er macht das.

Aber lassen wir uns fördern von ihm.

Wo sind die offenen Herzen, die sagen, ich will mich mit dem Wort Gottes beschäftigen. Ich will mich gebrauchen lassen von ihm.

Dass er vielleicht den einen oder anderen benutzen kann zu solchen Ziba-Diensten, dass Mephiboset den Genuss seines Erbes erlebt, ihm Gnade versorgt mit einem Erbe und lässt uns das auch sogar genießen.

Der vorletzte Wesenzug der Gnade ist, [00:56:01] dass diese Gnade in Jerusalem wohnen lässt. Wir erinnern uns ja gut, wo der Mephiboset herkam. Der war ja in Lodebein, im Haus ohne Weide. Und jetzt sagt David, du sollst hier in Jerusalem wohnen. Was war denn da so besonderes dran, dass der in Jerusalem wohnen durfte? Ich will das mal versuchen ganz einfach deutlich zu machen. Ganz natürlich. Und dann merken wir, dass der Segen in der Versammlung Gottes oft ganz natürlich ist. In

Jerusalem konntest du sehr rasch dem König begegnen. Wollen wir mal einen Punkt. Da konntest du sehr rasch David begegnen. Der wohnte auch da.

Das ist der Wohnort von David, von dem Begnadiger. Dem konntest du da begegnen.

Du konntest ihm nochmal in die Augen schauen, diesen Begnadiger, der einmal zu dir gesagt hat, Mephiboset, fürchte dich nicht, sei in Frieden hier bei mir, ich gebe dir ein Erbe. Dem konnte er dann nochmal in die Augen schauen, durfte seine Nähe erfahren.

[00:57:05] Der war da, wo der Tempel war, beziehungsweise wo die Opfer Gott gebracht wurden. Wo man um den Wert der Opfer wusste.

Wo man vielleicht das tagtägliche Brandopfer wahrnahm und wusste, wir stehen ihrem Wert des Opfers vor Gott.

Da wusste man, was Jerusalem bedeutete. Jerusalem, Gründung des Friedens.

Dieser Friede, den David im Feisen hatte, war die Atmosphäre dieser Stadt, Gründung des Friedens.

Weil der König in der Stadt des großen Königs, wie Jerusalem genannt wird, wohnte. Da durfte er wohnen.

Es war die Stadt, wo der Hügel Moriah war, [00:58:06] wo einst der Abraham gesagt hatte, Gott wird er sehen, das Schaf zum Brandopfer, mein Sohn. Moriah, unvergessen in seiner Bedeutung.

Eben da sollte Mephiboset jetzt wohnen. Und wir könnten fragen, kann jetzt eigentlich David noch mehr geben?

Ich frage, können wir noch mehr bekommen, als da zu wohnen?

Wirklich zu Hause zu sein, wo die Gegenwart Gottes ist. In der Versammlung Gottes leben zu dürfen, die Gott sich erkauft hat durch das Blut seines eigenen. Wo ich meinem Heiland, meinem Begnadigen in die Augen schauen darf, wo ich ihm begegnen kann, gibt es noch mehr?

[00:59:02] Hat mein Begnadiger noch mehr für mich? Ja. Und das ist die Krönung, der letzte Triumph dieser wunderbaren Gnade.

David sagt, Mephiboset, du sollst noch mehr bekommen. Du sollst an meinem Tisch essen, wie meine Königssöhne.

Du wirst da eingereiht, an meinem Tisch. Was war da denn das Besondere daran?

Mephiboset hatte doch die Ländereien.

Der aß doch auch schon die Speisen Kanaans, Israels. Aber das ist hier das Thema nicht, ihr Lieben. Er sollte das Land sehr wohl genießen, neutestamentlich. Die himmlischen Segnungen sollte er sehr wohl genießen. Aber hier ist der Gedanke der Gemeinschaft im Vordergrund. Mit wem, in wessen Gemeinschaft sollte er alles genießen, [01:00:02] dass es in der ganzen Fülle vor ihm stand, er nur

nehmen konnte? Er sollte es in Gemeinschaft mit seinem Begnadiger tun, am Tische des Begnadigers. Und da sehen wir das letzte und vielleicht höchste Merkmal der Gnade, dass die Gnade ihre höchste Erfüllung findet in der intensiven Gemeinschaft mit dem Begnadigten.

Verstehst du das?

Ich verstehe es nicht. Und doch sagt Gottes Wort, dass es so ist.

Wenn der Epheserbrief davon spricht, dass wir zuvorbestimmt sind zur Sohnschaft, dass Gott das getan hat für sich selbst. Da steht nicht, dass er das mir zu gut getan hat, sondern die Zuvorbestimmung zur Sohnschaft für sich selbst, für Gott selbst. [01:01:03] Gott wollte das wohlgefallen haben, dass er uns als Begnadigte zu sich zöge, als solche, ich zitiere wieder das Wort Gottes, die angenehm gemacht sind in dem Geliebten.

Epheser 1, Vers 5 und 6.

So nah wollte Gott uns bei sich haben.

Die Gnade Gottes findet gewissermaßen ihre höchste Erfüllung in dem Bedürfnis, uns als Geliebte, als solche, die angenehm gemacht sind, in dem Herrn Jesus bei sich zu haben, dass sie für Gott, für ihn da sind.

Lass mich mal da stehen bleiben. Es ist Gnade, unverdiente Gnade. Aber wenn Paulus darüber schreibt, dann redet er von der Herrlichkeit der Gnade Gottes. Er sagt, dieser Sachverhalt [01:02:01] soll zum Preise der Herrlichkeit von Gottes Gnade sein.

Er redet in dem gleichen Kapitel auch über die Vergebung der Vergehungen, der Sünden. Das ist auch Gnade gewesen.

Da sagt Paulus aber zum Preise oder nach dem Reichtum seiner Gnade.

Wenn er die hohe Stellung nennt und beschreibt unter der klaren Anweisung des Geistes Gottes, dann spricht er von der Herrlichkeit der Gnade Gottes.

Denn das ist unser Stand und alles unverdiente Gnade.

Aber eine herrliche Gnade, die der Geist Gottes vor unseren Augen, unseren Herzen immer wieder entfalten will, damit wir einstimmen in den Preis der Herrlichkeit dieser Gnade, dass wir diese Gnade rühmen an seinem Tisch.

[01:03:02] Interessant wird da hier noch erwähnt, dass der Mephiboset trotzdem lahm blieb an beiden Füßen, aber die waren unterm Tisch. Die saßte nicht, aber der Mephiboset wusste es. Wir werden nie vergessen, woher wir gekommen sind. Daran tun wir gut.

Aber wir werden unter dem überwältigenden Eindruck der empfangenen Gnade Gottes stehen, was er geschafft hat, dass wir bei ihm sein dürfen, gewissermaßen am Tisch des Königs essen dürfen. Und jetzt lasst mich nur noch einige kurze Gedanken zu dem dritten Abschnitt sagen. Wie geht Mephiboset jetzt mit der empfangenen Gnade um? Und die Frage an uns, welche Antwort hat unser

Leben auf die empfangene, unbegreifliche Gnade?

Ich habe eben gesagt, dass der Mephiboset sich bewähren muss. [01:04:08] Und das ist auch bei uns oft so. Und Mephiboset muss sich in zweierlei Hinsicht bewähren. Einmal vor der Welt, vor der religiösen Welt Israels, Jerusalems und einmal muss er sich vor David bewähren.

Als David verjagt wurde oder er fliehen musste vor Absalom, da haben so einige Leutchen in Jerusalem Hochwasser gekriegt, die nämlich auf Absalom Seite standen. Es wird gesagt, dass Absalom die Herzen gestohlen hatte, David weggenommen hat, Beziehungen abgezogen hatte von David zu ihm. Solche Absaloms gibt es reihenweise auch heute.

Was macht da der Begnadigte?

[01:05:03] Er zeigt, dass er Trauer trägt um David und das öffentlich.

Er wäscht seine Kleider nicht, er säubert sich nicht, der Bad bleibt ungepflegt. Jeder weiß, das war eine Sitte, jeder weiß, der Mann trägt Trauer. Und das hat er öffentlich gezeigt mit anderen Worten. Er sagte, hier wo der Aufstand gegen David grassiert, da gehört mein Herz dem David. Unverhohlen hat er das gesagt.

Eine völlig andere Einstellung als zum Beispiel der Ai Tovel, der so sein Fähnchen nach dem Wind gedreht hat, hat gesagt, hier kannst du was erben, häng dich mal an den Absalom, hat David viel, viel Trauer verursacht. Nein, der Begnadigte zeigte die Standfestigkeit der empfangenen Gnade. Er wusste, was er David gegenüber verdankte. [01:06:01] Und er hat, so würden wir vielleicht heute sagen, Farbe bekannt zum Begnadiger, zu seinem Heiland. In einer Welt, wo man sich verschworen hatte gegen David, ist das zum Beispiel unsere Antwort für den Herrn Jesus in dieser Welt, dass wir Farbe bekennen, uns öffentlich zu ihm stellen, dass man sieht und erlebt, in welcher Weise es etwas anderes, dass unsere Herzen ihm gehören, dass wir Christus gehören und zu ihm stehen. Das war die erste Bewährung.

Die zweite Bewährung findet vor David selbst statt. David stellt eine herzerforschende Frage. Warum bist du nicht mitgekommen in Miphibosit? Und jetzt hätte der Miphibosit ja loslegen können. Jetzt ist deine Stunde der Rechtfertigung. Jetzt kannst du mir alles sagen. Wisst ihr, das ist so die Stunde, wo unser Fleisch provoziert wird, [01:07:04] unser Rechtfertigungsbedürfnis und wo wir dann loslegen und selber Schuld aufholen.

Er tut es nicht.

Er klärt den Fall auf, aber mit der Absicht, dass David nicht enttäuscht werden soll an seiner Liebe. Er lässt sein Fleisch dabei nicht provozieren. Eine gute Einstellung. Aber David soll nicht enttäuscht werden im Blick auf seine Zuneigung zu ihm. Und dann zeigt er, wie sehr er die empfangene Gnade wirklich verinnerlicht hat. Ihr müsst euch das nochmal so durch den Kopf gehen lassen, wie er redet. Er sagt, wir haben ja überhaupt keine Rechte mehr. Was sollen wir denn sagen? Sollen wir reklamieren? Sollen wir protestieren? Wir haben doch überhaupt keine Rechte. Ich und das Haus meines Vaters, wir waren doch Todeskandidaten. [01:08:01] Was haben wir denn noch anzumelden vor dir? Wir leben doch aus der Gnade. Ihr Lieben, nur der Gnade überließ er sich. Und das Dritte war, dass er sogar die materiellen Vorteile aufgeben konnte. Der Ziber mag alles nehmen. Nur wenn du in Frieden heimgekehrt bist.

Mit anderen Worten, wenn du wieder zu deiner Ehre kommst.

Der Begnadigte hat nichts anderes im Sinn, als die Ehre und die Rechte seines Begnadigers.

Christi Rechte und Christi Ehre.

Darauf steht der Begnadigte.

Ihr Lieben, dafür ist ihm alles. Was ist Christus für uns?

[01:09:01] Ich weiß, ihr lieben Geschwister, der Augenblick kommt einmal, wo wir in der ganzen Größe und Vollkommenheit die empfangene Gnade auch in unserem Leben, auch die täglich empfangene, recht einschätzen werden. Wisst ihr, wann das ist? Das ist vor dem Richterstuhl des Christus.

Vielleicht ist der eine oder andere heute Abend hier, der noch die Worte von unserem geschätzten und heimgegangenen Bruder Heikopp im Ohr hat. Er sagt mal, ich freue mich auf den Richterstuhl Christi. Er staunt ja zunächst mal. Warum?

Weil ich da die ganze Fülle und Größe der Gnade meines Herrn erleben werde.

Deshalb freue ich mich auf den Richterstuhl. Weil da alles offenbar wird. Da werde ich offenbar. Da wird offenbar, wie viel Gnade der Herr mir zugewandt hat.

[01:10:07] Ihr Lieben, dann werden wir in die Ewigkeit einmünden. Dann werden wir wirklich verstehen, so wie es in diesem einen Lied heißt, wie tief und weit vor ihr wird das Geheimnis liegen, der Liebe und der Gnade, die wir dann ganz verstehen. Und dann haben wir eine Ewigkeit Zeit. Klingt ein bisschen paradox, denn die Zeit hört ja in der Ewigkeit auf. Aber dann haben wir eine Ewigkeit, wo wir unseren Begnadiger loben und anbieten können.

Wo einfach das Herz überquillt in dem Bewusstsein, dass uns ewiges Erwärmen widerfahren ist. Erwärmen, deren ich nicht wert.

Das zähle ich zu dem Wunderbaren. [01:11:01] Und mein stolzes Herz hat es einst nicht begehrt, aber dieses Erwärmen habe ich erlebt. Und heute noch wirbt der Heiland Gott, solche die ferne stehen, dass sie Zuflucht nehmen zu dieser Warmherzigkeit. Es ist das ewige Erwärmen, das alles Denken übersteigt, des, der mit offenen Liebesarmen sich nieder zu dem Sünder neigt, dem Heil und Rettung geben will, verscherzt den Augenblick nicht. Und wir als Christen wollen jetzt gleich voneinander scheiden unter dem tiefen Eindruck, dass wir Begnadigte sind und wirklich zu Lob und Dank gestimmt sein. Denn hinüber gleiten wir damit in die Ewigkeit unserem Begnadiger und Erlöser Jesus Christus gegenüber.

Eines Tages werde ich singen, [01:12:11] die dich erfüllt mit friedlicher Wut.

Das Rettungheimer, die Gedingen, der Rettung Gott, der dicht die Ruhe, die nahe Höhe und höchsten Wege, den Sünder, den er vorgetragen, [01:13:03] die vereint in hohem Frieden anständiger Eiche und Erfahrung.

Nun alle, die sich mir begegnen, so lang ich hier in Schwachheit bin, der Liebe könnte Gott mich

segnen, [01:14:02] um dich zur eigenen Heimat hin.

Mag auch die Liebe alles wanken, mag alles hier auch enden sehen, wie nahe Ende Vereine standen und ewig leidet die Ewigkeit.

Wie kommt es, dass ich in dich erfalle, [01:15:09] bei deinem Namen, oh Gott, wie schön!

Wie kommt es, dass ich in dich falle, bei deinem Namen, oh Gott, wie schön!

Ja, nage dich, streb dich, weise, und liebe dich, ich führe es ein, [01:16:04] schon ist die Wundschöpfung geweiht, was wir dich tunen, tun wir ein.